

# GUTACHTEN

zu den Unterlagen  
zur Beteiligung am Berufungsverfahren zur Besetzung einer Professorenstelle  
an der St. Kliment-Ochridski-Universität  
Hochschulausbildungsgebiet 2. Geisteswissenschaften  
Berufsrichtung 2.1. Philologie (Kulturgeschichte der deutschsprachigen Länder)  
von Maja Razbojnikova-Frateva  
– Professorin an der St. Kliment-Ochridski-Universität Sofia

Die Ausschreibung der Professorenstelle ist im Gesetzblatt Nr. 96 vom 17.11.2023 veröffentlicht worden. Die Stelle wird vom Lehrstuhl für Germanistik und Skandinavistik an der Fakultät für klassische und neue Philologien an der St. Kliment-Ochridski-Universität ausgeschrieben. Für die Stelle bewirbt sich als einzige Kandidatin Doz. Dr. habil. Maria Ilieva Endreva-Tcherganova, tätig am gleichen Lehrstuhl.

## **1. Angaben über die Ausschreibung**

Mit Verordnung № ПД 3819 vom 12.01.2024 bin ich durch den Rektor der St. Kliment-Ochridski-Universität als Mitglied der Berufungskommission zur ausgeschriebenen Professorenstelle an der Universität – Hochschulausbildungsgebiet 2. Geisteswissenschaften Berufsrichtung 2.1. Philologie (Kulturgeschichte der deutschsprachigen Länder) – bestätigt worden.

Von Doz. Endreva wurden mir die Unterlagen im Zusammenhang mit der ausgeschriebenen Stelle auf Papier und als pdf-Dateien zur Verfügung gestellt. Die Unterlagen entsprechen den Anforderungen der Verordnung zur Entwicklung des akademischen Lehrkräfte der St. Kliment-Ochridski-Universität. Die Kandidatin bewirbt sich für die Stelle mit insgesamt 20 wissenschaftlichen Publikationen und einer Monographie.

## **2. Informationen über die Kandidatin**

### ***Lehrtätigkeit***

Die Kandidatin hat ihr Studium in den Fächern „Bulgarisch“ und „Deutsch“ an der Universität „Pajsij Hilendarski“ Plovdiv im Jahre 2000 abgeschlossen. Nach einer Ausschreibung und erfolgreichen Bewerbung wurde sie Assistentin am Lehrstuhl für Germanistik und Skandinavistik an der St. Kliment-Ochridski-Universität Sofia und wurde mit Seminaren in den Disziplinen „Literaturgeschichte“, „Lexik“ und „Textanalyse“ beauftragt. Im Jahre 2011 verteidigt sie ihre Dissertation zum Thema „Die Kunstauffassung in Rilkes kritischen Schriften“ (in deutscher Sprache verfasst). In der Zeitspanne 2011-2017 erarbeitet sie mehrere Lehrkurse für die Bachelor-Studierenden des Faches „Deutsche Philologie“: Vorlesungskurse („Einführung in die Kulturgeschichte Deutschlands“,

„Geschichte der Kultur der deutschsprachigen Länder XVII – XX Jh.“) und verschiedene Seminare („Geschichte der Kultur der deutschsprachigen Länder 1871-1933“, Literaturseminare "Sturm und Drang", "Das Werk von Novalis", "Das Drama des Naturalismus", "Der Tod, die Sprache und die Kunst im Werk von Rilke und Hofmannsthal“, „Die Novellen von Thomas Mann“).

Nach der Habilitation von Doz. Endreva im Jahre 2017 kommen zu den aufgezählten auch neue Vorlesungskurse und Seminare, verbunden mit der Kultur des deutschsprachigen Raumes, die bis heute angeboten werden: „Geschichte des deutschen Mittelalters“ (Wahlfach), „Landeskunde der Schweiz“ (seit 2022/23), „Deutschsprachige Kultur 1871-1933“ (Seminar). Momentan leitet Doz. Endreva folgende überarbeitete und aktualisierte Literaturseminare: „Die Literatur des deutschen Naturalismus im gesamteuropäischen Kontext“, „Symbolismus, Expressionismus und Dadaismus in der deutschsprachigen Literatur“, "Die Epoche des Sturm-und-Drangs in der deutschsprachigen Literatur".

Die Lehrtätigkeit von Doz. Endreva ist auf die Gebiete der deutschsprachigen Literatur und der deutschsprachigen Kultur verteilt, wobei die kulturorientierten Vorlesungen und Seminare überwiegen. Bislang hat Doz. Endreva die wissenschaftliche Leitung einer Magisterarbeit im Magisterprogramm „Übersetzung und Lektorat“ an der Slawischen Fakultät der St. Kliment-Ochridski-Universität im Jahre 2021 übernommen. Vom Standpunkt ihrer Lehrtätigkeit aus betrachtet, ist Doz. Endreva eine für die ausgeschriebene Professorenstelle vollkommen geeignete Kandidatin.

***Studienaufenthalte/Stipendien, organisatorische und verwaltungstechnische Erfahrung mit wissenschaftlicher Ausrichtung***

Doz. Endreva war an 9 wissenschaftlichen Forschungsprojekten beteiligt und hat drei davon geleitet. Als besonders wichtig seien hier die Projekte zum Entwurf und Herstellung einer elektronischen Plattform und das Projekt zur Erstellung einer elektronischen Zeitschrift des Lehrstuhls für Germanistik und Skandinavistik erwähnt.

Die Bewerberin kann auf viele Studienaufenthalte in Deutschland, Österreich und Liechtenstein verweisen, zwei davon sind mit der Verleihung von renommierten Stipendien verbunden: dem Stipendium „Franz Werfel“ (18 Monate, 2007-2010) und dem Humboldt-Stipendium (18 Monate, 2021-2023). Unumstritten ist Frau Endreva eine Wissenschaftlerin, die die Zeit und die zur Verfügung gestellten Ressourcen und Kontakte während ihrer Stipendienaufenthalte für ihre Forschungszwecke in vollem Ausmaß ausgeschöpft hat. Als Humboldt-Stipendiatin konnte sie ihre 2. Dissertationsschrift zum Thema „Arbeitswelten im

21. Jahrhundert in den Werken der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (2001-2020)“ abschließen und auch eine Reihe von weiteren Publikationen vorbereiten.

Momentan ist Doz. Endreva Leiterin des Lehrstuhls für Germanistik und Skandinavistik und hat gute Aussichten auf eine erfolgreiche Amtszeit, da sie Eigenschaften wie Arbeitsfähigkeit und Ausdauer, Direktheit, Loyalität, Entgegenkommen und ausgezeichnete Kommunikationsfähigkeiten, organisatorische Erfahrung und gute wissenschaftliche und kulturelle Vernetzung als Voraussetzung dafür mitbringt. Sie konnte diese Eigenschaften als Leiterin des Alumni-Portals des DAAD in Bulgarien und als Leiterin der Österreich-Bibliothek „Dr. Wolfgang Kraus“ an der Universität ausprobieren und aufstocken. In diesen Funktionen organisiert sie spannende internationale und interinstitutionelle Veranstaltungen, gibt monatlich einen Newsletter der Österreich-Bibliothek heraus und sichert dadurch die digitale Präsenz der Bibliothek in der kulturellen und akademischen Landschaft im Rahmen der Universität und auch jenseits davon.

### **3. Beschreibung der wissenschaftlichen Publikationen und der wissenschaftlichen Beiträge der Kandidatin.**

Doz. Endreva hat bislang 4 veröffentlichte Monographien, eine 5. ist im Druck, 10 Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften, 33 Artikel in Sammelbänden und eine Studie in einer wissenschaftlichen Reihe. Für diese Ausschreibung präsentiert Doz. Endreva die Monographie „Die Narrative in der deutschen Kultur in der Epoche der Reformation (1517-1648)“ in bulgarischer Sprache und mit einem Umfang von 512 S. und 20 wissenschaftliche Abhandlungen. Vier davon sind in bulgarischer Sprache verfasst, die restlichen sind in deutscher Sprache. Zwei von den Artikeln (Nr. 1 und 6 in der Publikationsliste in den Unterlagen) sind verbunden mit dem Thema der letzten Dissertationsschrift, verteidigt 2022, sind aber erst danach veröffentlicht. Artikel 7 ist dem Werk von Kathrin Röggl gewidmet, das zum Textkorpus der Dissertation gehört, wobei aber im jetzt vorgelegten Artikel Rögglas Werk aus einer anderen Perspektive behandelt wird. 9 von den Artikeln sind in angesehenen wissenschaftlichen Verlagen im Ausland veröffentlicht, wie z. B. Praesens-Verlag (Wien), Thelem-Verlag (Dresden), Königshausen und Neumann (Würzburg).

#### *Die Artikel*

Sie markieren ein weites Forschungsgebiet und eine beeindruckende wissenschaftliche Neugier, die die Kandidatin stets neue Themen, Autoren und Forschungsperspektiven entdecken lässt. In den vorgelegten Artikeln wird das Werk von zeitgenössischen AutorInnen wie Benjamin Stein, Andreas Jungwirth, Clemens J. Setz, Jenny Erpenbeck, Kathrin Röggl,

Robert Menasse, Bodo Kirchhoff, Peter Handke, Autoren aus der Zeit der Romantik wie E.T.A. Hoffmann und Novalis thematisiert und aus neuen und originellen Perspektiven beleuchtet. Doz. Endreva erforscht rein literaturwissenschaftliche Probleme (z. B. die Entwicklung der Trivilliteratur, das Phantastische – Artikel Nr. 13; Realismus in der Gegenwartsliteratur, Autorenstrategien – Artikel 10, 17, 19), aber auch die Wechselwirkungen zwischen der Literatur und den anderen Medien (Artikel 18). In hohem Ausmaß verbindet die Artikel eine gemeinsame Vorstellung von der Literatur als einem Instrument der Erkenntnis, wobei dieser Ausgangspunkt in einigen Texten explizit erläutert wird. Diese Vorstellung ist von grundsätzlicher Bedeutung für die zweite Dissertation, in der Doz. Endreva Althussers „symptomatische Lektüre“ anwendet, um die literarischen Texte als Möglichkeit zur Analyse des momentanen gesellschaftlichen Zustands zu präsentieren. Diese Methode wird in den jetzt vorgelegten Texten auch verwendet, z. B. in Artikel 5. Diesem Interesse an gesellschaftlichen Phänomenen zufolge erforschen ihre Artikel Probleme des Nationalismus und des Postnationalismus (Artikel 14), der Minderheiten und der Integrationsprozesse, des Umgangs mit dem Fremden und dem Anderen (Artikel 12, 15, 20). Doz. Endreva setzt ihr wiss. Instrumentarium, ausprobiert in der Dissertation, auf neue Autoren und Themen ein (Art.17).

Von Interesse für Doz. Endreva sind die Prozesse der Differenzierung und des Zusammenwirkens der Kulturen in der heutigen Welt. In ihrem Artikel *Mehrsprachigkeit und Konsumgesellschaft* akzentuiert sie die Merkantilisierung der kulturellen Stereotype und die Verwandlung des Fremden in ein Produkt der Tourismusindustrie. In ihrer originellen Analyse des Romans von Andreas Jungwirth ist die kulturelle Differenz eine Ware, deren Handhabung den Gesetzen des Marktes folgt. Vor diesem Hintergrund wird die Funktion der Mehrsprachigkeit als individuelles Mittel der Überwindung einer grundsätzlichen „Impotenz der Sprache“ definiert.

Auch der kulturelle Austausch zwischen der deutschsprachigen Welt und Bulgarien resp. dem Balkan zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Er wird im Lichte postkolonialer theoretischer Paradigmen beleuchtet. Die Artikel in diesem Themenkreis (9, 16) offenbaren die starke kritische Energie der Wissenschaftlerin. In ihrer Abhandlung über das Bild des mittelalterlichen Bulgariens im deutschsprachigen Raum entdeckt sie einen eigenen Blickwinkel und erforscht auch Elemente, die von der Forschung bislang unbemerkt geblieben sind. Die Frage nach den konkreten Prozessen, die die häufig bemerkte Rückwirkung des

westeuropäischen Diskurses auf das Selbstverständnis der Bulgaren ermöglichen sollten, bleibt offen.

Der Artikel über die Bulgarienbilder in den Reisebeschreibungen von Felix Kanitz und Karl-Markus Gauß (Art. 12) veranschaulicht die strikten Bemühungen der Wissenschaftlerin um eine stabile theoretische Grundlage der Betrachtungen, der viel Platz eingeräumt wird, was nicht selten zu einer notwendigen Reduktion der konkreten Analysen führt. Wie immer kritisch hinterfragend, stellt Endreva die Unmöglichkeit fest, die etablierten Stereotypen und die unterschwellige und häufig auch unreflektierte Wiederholung kolonialer Positionen in Texten der Gegenwart fest. Es drängt sich dabei die Frage auf, ist überhaupt eine Erzählung möglich, in der eine „koloniale Geste“ vom Standpunkt des „fremden“ Objekts der Beschreibung vermieden worden ist.

Der kritische Ton von Doz. Endreva kann auch im Artikel *Ethische Aspekte der Willkommenskultur* (Artikel 15) entdeckt werden. Auch hier verdient die theoretische Begründung volle Aufmerksamkeit, denn sie verleiht Stabilität den Auseinandersetzungen mit den Texten von Erpenbeck und Kirchhoff. Die Kritik, die an den literarischen Figuren ausgeübt wird, wird auch auf die AutorInnen übertragen, die in ihren Werken keine zufriedenstellende Lösung der Migrationsprobleme in der Welt anbieten können. Zweifellos leistet auch dieser Text einen originellen Beitrag zur Positionierung der Gegenwartsliteratur im gesellschaftlichen Kontext, ich möchte dennoch daran erinnern, dass die Literatur nicht nach der Präsenz oder Absenz von bestimmten Thesen beurteilt werden kann, die von dem Betrachter/ der Betrachterin als richtig angenommen werden. Die anderenorts erfolgreich verwendete „symptomatische Lektüre“, wäre auch hier von Nutzen, damit eine gutgemeinte Geringschätzung der literarischen Texte vermieden werden kann.

Sehr positiv zu bewerten ist das überall sichtbare Streben der Wissenschaftlerin, ihre Ziele, theoretische Ausgangspunkte, Thesen, Argumente und Schlussfolgerungen zu formulieren. Die schon erwähnte wissenschaftliche Neugier führt die Kandidatin zu immer neuen Forschungsfeldern und verleitet sie zu manchen sehr mutigen Reduktionen und bisweilen auch Ungenauigkeiten. Ein Beispiel dafür wäre Artikel Nr. 7 (den Realismus in der Literatur behandelnd), in dem ein Problem mit langer Forschungstradition anvisiert wird, auf die in einer knappen Einführung nur mit groben Verallgemeinerungen und Reduktionen eingegangen werden kann. Bei der konkreten Textanalyse (Kathrin Röggl) gelingt die Verteidigung der aufgestellten These vollkommen.

Als Zusammenfassung zu diesem Aspekt der wissenschaftlichen Forschungsarbeit kann gesagt werden, dass die Abhandlungen von Doz. Endreva einen hohen wissenschaftlichen Wert haben, eine bemerkenswerte theoretische Versiertheit beweisen, die originelle Leistungen ermöglicht. Ich möchte positiv hervorheben, dass die Kandidatin auch in bulgarischer Sprache publiziert und den Wunsch der GermanistInnen über die Publikationssprache im Kontakt mit der germanistischen Gemeinschaft in der Welt zu bleiben, ignoriert, wodurch eine Möglichkeit des wissenschaftlichen Transfers zwischen dem germanistischen Diskurs und dem geisteswissenschaftlichen Diskurs in Bulgarien entsteht. Gutes Beispiel in dieser Hinsicht sind Artikel 10, 1.

### *Monographie*

Die vorliegende Monographie in bulgarischer Sprache „Die Narrative in der deutschen Kultur in der Epoche der Reformation (1517-1648)“ (494 S.) enthält 13 Kapiteln und 2 Exkurse. Dazu kommen eine chronologische Tabelle der Ereignisse und die Bibliographie. In der Einleitung wird festgestellt, dass die wissenschaftlichen Arbeiten zur Reformation in Bulgarien wenig an der Zahl und in ihrem Umfang und ihrer Zielsetzung sehr beschränkt sind. Die Schließung dieser Informationslücke wird als Ziel der Untersuchung markiert (S. 14), gleichzeitig wird festgehalten, dass vielmehr die „kulturellen Implikationen der führenden Ideen“ der Reformation zentral seien. Hier ist auch das Forschungsziel im engeren Sinne zu suchen – das Herausfiltern und Nachzeichnen „der führenden Ideen in der gesamten Periode der Reformation“ (15), ihre Verdichtung zu Diskursen und Verwandlung in „diskursive Linien, konzentriert um die Erzählungen über die Macht, den Protest, den Individualismus, die Toleranz, die Nation u.a.“ (15). Die Betrachtung der Reformation aus der Perspektive der von ihr ins Leben gerufenen oder weiterentwickelten Narrative mit Blick auf die Bedeutung der Epoche für die politische und kulturelle Entwicklung Europas ist eine selbständige und originelle Idee der Kandidatin.

In Beziehung auf das erste, informativ-aufklärerische Ziel, führt die Autorin die Wiederholung von historischen Tatsachen als unvermeidlich ein, das gleiche gilt auch für die Markierung der durch die Jahrhunderte sich wandelnden Einschätzungen der Ereignisse. Die Verwirklichung dieser Absichten bedient zwar das erste Ziel der Untersuchung, bildet aber auch die Voraussetzung für das zweite Ziel, die eigentliche Forschungsaufgabe. Zu diesem Zweck kommen renommierte historische Werke und Verlage zum Einsatz, den variierenden Einschätzungen ist ausreichend Platz eingeräumt.

Das Herangehen von Frau Endreva an ihre Forschungsaufgabe ist interdisziplinär und bedient sich der Instrumente der Soziologie, der Literatur- und Kunstwissenschaften. In der Einleitung werden die wichtigsten operativen Begriffe wie „Narrativ“, „Erzählung“, „Diskurs“, „Geschichte“ näher erläutert. Der Begriff „Kultur“, der schon im Titel grundlegend zu sein scheint, bleibt außerhalb der begrifflichen Präzisierungen. Meiner Meinung nach wäre dies angebracht, besonders im Hinblick darauf, dass das System „Kunst“ zur Zeit der Reformation als unselbständig und von der Politik und der Religion abhängig definiert ist (19). Es wird offensichtlich, dass die Kandidatin mit einem breiteren, spezifisch akzentuierten Begriff von Kultur operiert. Der Kunst ist in der Monographie entsprechend nur ein Kapitel gewidmet (XI), welches den Charakter einer schnellen Übersicht der wichtigsten Namen und Tendenzen auf dem Gebiet der Literatur, der Musik, der Malerei und der Architektur hat, die einen ganz allgemeinen Bezug zu den Narrativen herstellt.

Die wichtigsten Narrative, von der Wissenschaftlerin abgeleitet und kontinuierlich verfolgt, sind in der Einleitung aufgezählt (9 an der Zahl). Bei der Strukturbeschreibung fällt es auf, dass die Narrative nicht zusammenhängend und kompakt betrachtet werden, die Analysen und Überlegungen sind auf unterschiedliche Kapitel verteilt. Bei der Anordnung des Materials und der Strukturierung der Arbeit erweist sich das historiographisch-chronologische Prinzip als leitend. An sich ist die historiographische Darstellung der Epoche lückenlos, detailliert, präzise, aber auch überwiegend. Durch die in der Monographie dargebotene Information über die Ursachen der Reformation, ihre Ziele, Treibkräfte, Protagonisten, Folgen wird die zu Beginn festgestellte Informationslücke beseitigt. Als eine historiographische Darstellung der Epoche kann die Monographie von Forschern, Lehrenden und Studierenden sehr gut benutzt werden. Somit meine ich, dass das erste Ziel der Monographie glänzend erreicht ist.

Die historiographische Darstellung gerät aber in eine Dauerkollision mit dem zweiten Forschungsziel, das sich auf „die Narrative in der Epoche der Reformation“ bezieht. Es erweist sich als eine komplizierte Aufgabe für den Leser, sich über ein separates Narrativ zu informieren, da er sich durch mehrere Seiten historische und biographische Informationen durchbeißen muss. Offensichtlich war der „implizite Leser“ der Monographie als vollkommen unvertraut mit dem Stoff gedacht. Die Erwartung, dass es in der Monographie um eine vordergründige Auseinandersetzung mit den Narrativen gehen wird, ist von dem Titel der Monographie suggeriert. In ihrer jetzigen Gestalt wäre sie aber besser beschrieben, wenn die eigentlich historiographische Geste akzentuiert wäre und in deren Fahrwasser – die

Betrachtung der Narrative. Unabhängig von dieser strukturellen Verdrängung der Forschungsarbeit, gelingt es Doz. Endreva auf eine überzeugende Art und Weise die neun Narrative und ihre Transformationen herauszufiltern, zu kommentieren und zu analysieren. Die Aufmerksamkeit gilt hauptsächlich den Narrativen der Macht und des Protests, ihre Fluktuationen sind scharfsinnig enthüllt, besonders was die Schriften von Martin Luther und anderen Protagonisten der Epoche anbelangt. Sehr überzeugend sind auch das spezifische Disziplinierungsnarrativ, das Narrativ der Toleranz mit seiner schwierigen Entstehung und Entwicklung dargestellt. Besonders konzentriert zeigt sich die Wissenschaftlerin in einigen Kapiteln, wie z. B. Kap. VI, Kap. VIII (bes. der 2. Teil) u.a.

Sehr wichtig in der Monographie erweisen sich die Arbeit mit den und die Analyse der originellen Texte der Reformatoren – Schriften, indirekte Dispute und Dialoge, Briefe. Gerade das macht die Schlussfolgerungen im Zusammenhang mit den einzelnen Narrativen nachvollziehbar und überzeugend. Obwohl von der Unmenge an historischer und biographischer Information bedrohlich in den Schatten gestellt, wird das eigentliche Forschungsziel systematisch und konsequent verfolgt. Doz. Endreva hat enorm viel Literatur aus der Epoche der Reformation bewältigt, zusätzlich hat sie diese Literatur durch die Zitate in eigener Übersetzung auch für andere ForscherInnen zugänglich und wegweisend gemacht. Das Forschungsziel der Arbeit ist ebenfalls erreicht, Unmut kann sich nur in Bezug auf die Strukturierung regen.

Einen besonderen Platz nehmen die zwei Exkurse ein. Der erste davon bietet eine selbständige Untersuchung der Rezeption der Persönlichkeit und des Werks von Martin Luther (154-187) im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dieser Zeitrahmen wird nicht extra begründet. Der Exkurs offenbart eine sehr gute Kenntnis der Schriften der großen Geschichtswissenschaftler des 19. Jahrhunderts (Ranke und Treitschke), deren Ansichten korrekt in den nationalistischen Diskurs positioniert werden (interessanten Kontrapunkt dazu hätten hier die Auffassungen von Marx und Engels gebildet). Die antisystemische Kritik, die Endreva ins Visier nimmt, ist dagegen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in intellektuellen Kreisen formuliert – Hugo Ball und Egon Friedel sind Schriftsteller. Auf diese Weise wird eine Gegenüberstellung von im Prinzip unterschiedlichen Diskursen über die Reformation aufgebaut. Eine Betrachtung der historischen Debatte über die Reformation im gleichen Zeitraum (Beginn des 20. Jahrhunderts) könnte diese Disproportion beseitigen und die sehr eindeutige Gegenüberstellung zwischen dem 19. und dem 20. Jahrhundert etwas relativieren (es könnten z. B. Geschichtswissenschaftlern wie Gerhard Ritter u.a. herangezogen werden).

In den Vordergrund werden im Exkurs auch jene Probleme der Historiographie gerückt und gut veranschaulicht, die im späteren 20. Jahrhundert Objekt der Diskussion und der Selbstreflexion in der Wissenschaft waren. Der zweite Exkurs hat einen demonstrativen Anwendungscharakter und zeigt, wie die Analyse reformatorischer Narrative fortgesetzt werden kann und wie daraus Parameter und Kriterien abgeleitet werden können, die der Analyse historischer und gegenwärtigen Gesellschaftsphänomene in anderen kulturellen Kontexten dienen. Doz. Endreva formuliert ihre Hypothesen und begründet sie auf eine überzeugende Art und Weise. Beide Diskurse sind wissenschaftlich fundiert und wertvoll und haben, meiner Meinung nach, ihren Platz in der Monographie. Es werden aber auch andere Themen und Aspekte behandelt, die ohne Zweifel mit der Reformation zusammenhängen, aber meines Erachtens die Rezeption des ohnehin umfangreichen Werkes erschweren und über die umrissenen Forschungsfelder und Forschungsziele hinausgehen (z. B. das Unterkapitel „Protestantismus und Kapitalismus“ - S. 327).

Bei diesem Volumen und Struktur der Untersuchung sind manche Wiederholungen sicher unvermeidbar, so auch einige stilistischen Unzulänglichkeiten, die ein aufmerksames Lektorat im Voraus hätte entfernen können. Es können auch Diskurse festgestellt werden, die nur teilweise verfolgt (z. B. der antisemitische Diskurs, angedeutet bei Martin Luther, oder die Frauenbilder), nicht vollständig analysiert werden (Diskurs Nr. 8 – Narrativ des Irrationalen, Kapitel X) oder widersprüchlich beurteilt werden, wie z. B. der Diskurs der Wissenschaften, zu dessen Beleuchtung sicher andere Quellen notwendig gewesen wären.

Zum Abschluss möchte ich eindeutig betonen, dass die Ergebnisse der Untersuchung den formulierten Zielen entsprechen, sie erreichen und einen Beitrag zum besseren Verständnis der Epoche und ihrer grundlegenden Bedeutung für die politische und kulturelle Entwicklung auf dem Alten Kontinent leisten. Die Monographie von Doz. Endreva belegt auf überzeugende Art und Weise, dass ihre Bewerbung für die Professorenstelle ein logischer Schritt in ihrer akademischen Entwicklung ist und stellt eine beeindruckende berufliche Qualifikation und wissenschaftliche Fähigkeiten unter Beweis.

Die quantitativen Kriterien für die akademische Stelle eines Professors sind ebenfalls erfüllt.

#### **4. Persönliche Eindrücke**

Ich kenne Frau Doz. Endreva seit dem Beginn ihrer Laufbahn an der St. Kliment-Ochridski-Universität und ich schätze sehr ihre wissenschaftliche Neugier, ihren Mut, neue Wege zu betreten, ihre Arbeitsfähigkeit und Zielgerichtetheit. Gleichzeitig ist sie ein sehr

kommunikativer und entgegenkommender Mensch. Ihre akademische Entwicklung wäre vom Nutzen für die Studierenden und die KollegInnen am Lehrstuhl.

### **SCHLUSSFOLGERUNG**

Die von Doz. Maria Endreva präsentierten Unterlagen erfüllen die Anforderungen des Gesetzes zur Entwicklung der akademischen Körperschaft in Republik Bulgarien und der entsprechenden Satzung der St. Kliment-Ochridski-Universität. Zur Beteiligung an der Ausschreibung ist eine ausreichende Zahl von Forschungsarbeiten vorgelegt, die nach den mit der Habilitation und der zweiten Dissertation verbundenen Texten veröffentlicht worden sind. In den wissenschaftlichen Texten von Doz. Endreva werden eigenständige wissenschaftliche Beiträge geleistet. Sie haben auch eine praktische Anwendbarkeit bei der Arbeit mit Studierenden. Die wissenschaftliche und pädagogische Qualifikation der Bewerberin ist unumstritten.

Auf der Basis der obigen Feststellungen fällt meine Einschätzung gänzlich positiv aus und ich möchte der Auswahlkommission empfehlen, die Wahl von Doz. Maria Endreva zur Professorin für Geschichte der Kultur der deutschsprachigen Länder (2.1. Philologie) zu bestätigen.

**Gutachterin:**

**Prof. Maja Razbojnikova-Frateva**

26.02. 2024  
Sofia